

Sechzehntes Kapitel.

Die Riesenschlange.

Während der Aufbewahrung des Thrones rückte die Mutter mit dem Vorschlag heraus, auf dem Inselchen, an welchem der Walfisch gestrandet war, eine neue Ansiedelung zu gründen, weil dahin die Affen und anderweitiges Raubgefindel nicht kommen könnten. Die Seebögel, meinte sie, würden wohl von selbst ausbleiben, sobald wir uns eine Zeit lang dort einheimisch gemacht hätten.

Dieser Vorschlag, dem die neuerungslüchtigen Knaben sofort begeistert zujubelten, gefiel mir ganz gut, nur hat ich die Mutter, so lange mit der Ausführung desselben warten zu wollen, bis auch die letzten Spuren des Walfischladavers verschwunden wären. Ich schlug meinerseits vor, einen Ausflug nach dem Vorgebirge der getäuschten Hoffnung und der dahinter gelegenen Kolonie Schönburg zu machen, womit alle sogleich einverstanden waren. Wir suchten schnell noch die nötigen Waffen, Kleidungsstücke und Speisevorräte zusammen und legten uns frühzeitig nieder, um am folgenden Tage desto früher aufbrechen zu können.

Früh morgens fuhren wir alle in Zeltheim ab, aus der Rettungsbucht gelangten wir rasch auf die hohe See. Ich steuerte den alten Seefahrern gleich immer dem Ufer entlang, einige hundert Schritte davon entfernt; so hatten wir Gelegenheit, unser neues Heimatland mit Muße zu betrachten. Als wir die Meerenge zwischen der die Rettungsbucht abschließenden Haiisjinsel und dem Festlande passiert hatten, gelangten wir an das deltaförmige Mündungsgebiet des Schakalbaches, das als eine große Landzunge in das Meer hinausreichte. Von da an durchfuhren wir wieder eine zweite Bucht, in der uns rechts unser Falkenhorst, links aber die gesträuchbewachsenen Ufer des Walfischinselhens grüßten. Bald gelangten wir an dem Flamingojumpf vorüber an das durch ein Flüsschen davon getrennte Affenwäldchen, wo wir in der Ferne schon das Vorgebirge der getäuschten Hoffnung und die Schönburg in die Lüfte ragen sahen. Hier legten wir an, um Kokosnüsse zu sammeln. Mit fröhlichem Gackern und Krähen empfing uns das in Waldegg angesiedelte Hühnervolk. Ich fühlte mich ganz in meine Schweizerheimat zurückversetzt, wo mir so oft bei Tag und Nacht dieser Ruf die Nähe menschlicher Wohnungen anzeigte. Ich hütete mich jedoch, diese Gefühle